

Politische Übersicht.

Politische Geheim-Versuche.

Der Schriftwechsel zwischen dem Vorsitzenden des Präsidiums des Hansabundes und dem Freiherrn von Pechmann in München ist von einem Teil der reaktionssicheren Presse, u. a. von der „Konservativen Korrespondenz“, im Interesse politischer Zwecke zu der schwer zu apatierenden Behauptung ausgenutzt worden, der Hansabund lehne es ab, zur Sozialdemokratie Stellung zu nehmen, wolle vielmehr „unter dem Namen des Stamps gegen die Realisation das Deutsche Reich und die Sozialdemokratie vertreten.“ Die „Konservative Korrespondenz“ und ihre Geschäftsfrau und kennt die nationale Richtung des Hansabundes und seiner Führer sehr wohl, deren Absichten und Worte sie hier in unerhörter Weise entstellt hat. Sie weiß auch ganz genau, daß der Hansabund als eine wirtschaftliche Vereinigung bürgerlicher Erwerbsstände auf dem Boden der heutigen Wirtschaftsordnung steht, deren zeitgemäße Verbesserung er anstrebt, und ebenso auf dem Boden der heutigen Staatsordnung, daß er also selbstverständlich und genau ebenso wie die bürgerlichen politischen Parteien Gegner einer Partei ist, deren ausgesprochene Absicht die Vernichtung der Grundlagen der heutigen Staats- und Wirtschaftsordnung, die „Vergesellschaftung der Produktionsmittel“ und die „Aufhebung des Privateigentums“ ist. Die „Konservative Korrespondenz“ wußte und weiß auch, daß der Freiherr von Pechmann nicht eine bloße „Stellungnahme“ des Hansabundes zur Sozialdemokratie, die von selbst gegeben ist, verlangt, sondern daß er wünscht, daß der Hansabund durch einen Sammlungsauftruf an das gesamte Bürgertum die Führung in dem politischen Kampf gegen die Sozialdemokratie übernehme, wozu er nach seiner Natur als wirtschaftliche Vereinigung nicht in der Lage ist. Der wahre „Kern“ der hierauf ergangenen Antwort ist und bleibt für jeden, der in dem heutigen politischen Wirrwarr noch klar zu sehen und sachlich zu urteilen vermag, unanfechtbar: Unter den heutigen, durch die agitatorisch-politische Wahlarbeit wesentlich verschärften Verhältnissen wird jeder beratige Sammlungsauftruf dann wirkungslos bleiben, wenn nicht zugleich den mit der heutigen Wirtschafts- und Finanzpolitik unzufriedenen, nicht sozialdemokratischen Schichten des Bürgertums die Gewissheit gegeben wird, daß mit dieser Politik gründlich und dauernd gebrochen werden und sie ersetzt werden soll durch eine dem Programm des Hansabundes entsprechende, allen Erwerbsständen gleichermaßen gerecht werdende Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Der Einfluß der Union auf Zentralamerika.

Die Amerikaner haben es nun doch durchgedrückt, den von Deutschland etwas voreilig beglückwünschten „Präsidenten“ Madriz in Nicaragua festzustellen. Wie aus Washington gemeldet wird, ist von dem Staatsdepartement der Union die provisorische Regierung Estradas anerkannt worden. Auch sonst kommt das Bestreben der Vereinigten Staaten, ihren Einfluß in Zentralamerika geltend zu machen und weiter zu stärken, deutlich zum Ausdruck. Zwar nutzten sie ihren bisherigen Geschäftsträger in Panama, der über die Absichten der Union allzu offenherzig mit einem Interviewer geplaudert hatte, der Form halber zurückberaten. Wie sehr indes die Kanal-Republik unter amerikanischer Vormacht steht, beweist u. a. der Umstand, daß zu gleicher Zeit, wo der Vertreter der Vereinigten Staaten mit der Annexion drohte, in der Nationalversammlung von Panama ein Gelehrtenpfeil eingebracht wurde, der geeignet ist, den Einfluß der Union in diesem Land noch zu erhöhen, indem das dort geltende Bodengesetz dahin reformiert werden soll, daß es in Zukunft den Amerikanern erlaubt sein soll, öffentlichen Grundbesitz durch Kauf oder Zuschlag zu erwerben. Auch in Honduras haben die Yankees einen Erfolg zu verzeichnen. Denn diese Republik sah sich gezwungen, einem vom Staatsdepartement in Washington

„lassen Sie mich das erzählen“, unterbrach ihn hier das Portepee. „als Militär schlägt das in mein Herz: Es war ein blutiges Blingen und Worden, wir haben gestanden wie Männer und gesunken wie Helden, wir waren besiegt von echt germanischer Kampfesfreudigkeit. Da ist sich der junge Mann seines Werkes bewußt, alles Weichliche fällt von ihm ab! Was gibt es Herrlicheres, als in einem solchen Augenblick zu sterben! Dieses schöne Los ward meinem Freund, dem jungen Offizier; als die Trompeten Sieg schmetterten, traf ihn eine Kugel mitten ins Herz.“

So sprach das Portepee mit dem hohen Pathos selbststolziger Eitelkeit; dann schwieg es und wartete auf den Beifall und die Bewunderung der übrigen.

„Das war mir aus der Seele gesprochen.“ meinte das Bild. Der kleine Verlobungsring seufzte: „Wir haben damals viel und lange geweint, er muß ein sehr edler Mensch gewesen sein — —“

— und tapfer“, fiel der große Ring ein.

Bis jetzt hatte der Diamontring geschwiegen, nun fand er Worte: „Ja wohl, meine Freunde, tapfer mag der junge Mann gewesen sein, aber edel? Hören Sie meine Geschichte: Ich stamme aus demselben Laden wie meine beiden symbolischen Kollegen, nur habe ich ihn zwei Jahre eher verlassen. Damals kannte der Leutnant unser Fräulein noch nicht, wohl aber ein anderes Mädchen, das auch sehr gut war und vielleicht noch schöner als diese. Dies Mädchen hat der junge Mann geliebt und in seinen Armen gehalten, wie er unsere Freunde nie geküßt und umarmt hat. Ich sehe noch die Seligkeit, mit der mich das junge Ding in Empfang nahm und wie sie dabei den Gekreis voll Dankbarkeit, Vertrauen und Hingabe aufnahm; das steht noch so deutlich vor mir, als wenn es heute wäre. Dort, wo jenes Mädchen wohnte, war kein so schönes Zimmer wie hier, und der junge Mann ging dort auch nicht als Offizier hin. Aber glücklich waren beide, ganz besonders sie. Und dann kam jener Tag, als der Leutnant mit bleichem und erregtem Gesicht vor dem Mäd-

chen stand und ihr erklärte, er sei ruiniert, — daß er sich selbst ruiniert hatte, sagte er nicht —, und daß er sich nur durch eine reiche Heirat retten könne. Da wurde das junge Mädchen so wein wie die Teke dort oben; aus ihrem Blick war das Vertrauen und die Hingabe verschwunden, Liebe lag wohl noch etwas darin, aber außerdem noch ein Gemisch von unausprechlicher Qual, Fassungslosigkeit und vielleicht auch etwas Verachtung. Aus diesem Blick las ich heraus: Die würde nie wieder glücklich werden. Dann zog sie sich von ihrem Finger und gab mich dem jungen Mann. Der nahm mich und ging.

Drei Wochen darauf wurde er verhaft und kam hierher, er sah unser Fräulein, die Fabrikantentochter, und dann folgte bald die Episode mit unserem Freund Blumenstrauß. Sehen Sie, das alles zeigte von dem schwachen Charakter des jungen Mannes — trotz Tapferkeit, Freund Portepee, aber er war nicht nur schwach, er war auch schlecht, denn sonst hätte er es nicht über Herz gebracht, mich unserem Fräulein als Brautgeschenk zu geben.“

Das eingetauchte Ebenbild des Leutnants wollte für sein Original eine Danze brechen und von Zwangsvorhängen usw. reden, kam aber nicht dazu, denn das alte Fräulein erwachte.

Ärgerlich betrachtete sie die Gegenstände auf dem Tisch, nahm dann den Diamontring in die Hand und flüsterte glücklich:

„Echt wie Gold und klar wie Diamant.“

(Fachdruck verheimt.)

Streik.

Von Wilhelmine Neche, Wiesbaden.

Georgette stand vor dem Hause von Dumont fils in der Rue de la Paix; — das war nichts Außergewöhnliches, denn die kleine Münchnerin blieb fast täglich auf ihrem Wege zum Atelier Louvin dort hängen, außergewöhnlich war nur die frühe Stunde, denn Georgette hatte von Rechts wegen bis 12 Uhr Dienst an der Nähmaschine. Aber

meinerseits von Heilbronn hat durch einstimmigen Beschluß den Stadtvorstand, Oberbürgermeister Dr. Göbel, beauftragt, auf baldige Einberufung des württembergischen Stadttages zu dringen und dort dahin zu wirken, daß die Regierung bringend erwartet wird, Maßnahmen zur Belebung der Fleischnot zu organisieren. Von volksparadiesischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß mit der Belebung der norddeutschen Flehmärität durch Einfuhr gefunden Viehs aus nordischen Ländern schon viel gewonnen wäre. Gerade in Württemberg ist der Viehbedarf auf den Hofsätern mehr und mehr zurückgegangen, weil sich die Hofsätern dem jetzt profitableren Getreidebau zugewandt haben.

Die Einbringung des Kurpfuschereiges. Wie uns mitgeteilt wird, kann erwartet werden, daß der Entwurf eines Kurpfuschereiges nach Beratung durch den Bundesrat in der nächsten Session dem Reichstag zugehen wird. Die Verzögerung in der Fertigstellung des Entwurfs, der aus dem Jahre 1908 stammt, ist auf erneute Verhandlungen zurückzuführen, die im vergangenen Jahr wieder aufgenommen werden müssen. Der Entwurf ist bereits vor längerer Zeit von der wissenschaftlichen Deputation des Kultusministeriums beraten worden und hat den Bundesregierungen zur Begutachtung vorgelegen. In der Haupstrecke enthält der Entwurf die Bestimmung der Angelehnung und der gewerblichen Anmeldung für die in Rede stehenden Personen; er gibt den Behörden das Recht, die Bücher, Kuren zu kontrollieren und ihre Tätigkeit zu überwachen.

Der Verband der Ärzte Deutschlands, der in der Öffentlichkeit so vielfach angefeindete Leipziger Verband, blieb in diesen Tagen auf eine zehnjährige Tätigkeit zurück. Während dieser Zeit griff er in etwa 1700 Konflikte zwischen Ärzten und Krankenkassen usw. ein — natürlich nur auf ausdrückliches Eruchen der beteiligten Ärzte, bzw. der zuständigen ärztlichen Lokalorganisationen. Zur Unterstützung in Not geratener Ärzte und Arztwitten veranlaßte er über 2½ Millionen Mark. Durch seine Stellenvorstellung brachte er (seit 1904) etwa 17000 Bewerber in Praktikanten-, Vertreter-, Assistenten-, Schiffsarzt- und Präzessstellen unter. Die Zahl seiner Mitglieder beträgt heute 23500.

Der Verein Deutscher Freimaurer hielt in Chemnitz seine 48. Jahrestagssitzung. Der Bund ist seit einigen Jahren in schnellstem Wachstum begriffen und zählt bereits nahe 10000 Mitglieder. Nicht bloß aus allen Teilen Deutschlands, sondern auch aus Österreich waren Vertreter der zahlreichen Obmannschaften erschienen. Die Versammlung beschloß unter anderem, die Besteigung des sogenannten Alumnatvereins nicht nur ideell, sondern auch mit Geldmitteln zu fördern. Dieser Verein will Illuminaten, d. h. Heime für solche Kinder schaffen, deren Eltern gezwungen sind, sie zum Besuch einer höheren Schule aus dem Hause zu geben. Dort soll die heranwachsende Jugend in konfessioneller Toleranz und wirklich humaner Erziehung erzogen werden. Ferner soll eine Summe bereitgestellt werden, die den Zweck hat, Männer zu ehren, die in humanitärer Beziehung vorbildlich gewirkt haben und wirken. Weiterhin wurden neue Mittel bewilligt und Maßnahmen getroffen, um in noch größerem Umfang als bisher die gebildete Miltwelt über den Grundgedanken des Freimaurerbundes und dessen Doctrinabrechung aufzuklären. Es erschien dies um so notwendiger, als neuerdings die Angriffe der ultramontanen Presse immer schärfer hervortraten. Die nächstjährige Versammlung wird in Potsdam tagen, wo der Verein vor 50 Jahren gegründet wurde.

Rassenhygiene. In der Sitzung der 33. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege zu Elberfeld hielt Dr. Höppl-München den leichten Vortrag über „Aufgaben und Ziele der Rassenhygiene“. Der Referent forderte als besondere Aufgaben der praktischen Hygiene Bekämpfung des Zweifelnsystems, Begünstigung kinderreicher Familien, Bekämpfung des Auges, Wiederaufrichtung des Mutterideals, Stärkung des Familienstums, Bekämpfung aller Keimgifte, Verhütung

chen stand und ihr erklärte, er sei ruiniert, — daß er sich selbst ruiniert hatte, sagte er nicht —, und daß er sich nur durch eine reiche Heirat retten könne. Da wurde das junge Mädchen so wein wie die Teke dort oben; aus ihrem Blick war das Vertrauen und die Hingabe verschwunden, Liebe lag wohl noch etwas darin, aber außerdem noch ein Gemisch von unausprechlicher Qual, Fassungslosigkeit und vielleicht auch etwas Verachtung. Aus diesem Blick las ich heraus: Die würde nie wieder glücklich werden. Dann zog sie sich von ihrem Finger und gab mich dem jungen Mann. Der nahm mich und ging.

Trete darauf wurde er verhaft und kam hierher, er sah unser Fräulein, die Fabrikantentochter, und dann folgte bald die Episode mit unserem Freund Blumenstrauß. Sehen Sie, das alles zeigte von dem schwachen Charakter des jungen Mannes — trotz Tapferkeit, Freund Portepee, aber er war nicht nur schwach, er war auch schlecht, denn sonst hätte er es nicht über Herz gebracht, mich unserem Fräulein als Brautgeschenk zu geben.“

Das eingetauchte Ebenbild des Leutnants wollte für sein Original eine Danze brechen und von Zwangsvorhängen usw. reden, kam aber nicht dazu, denn das alte Fräulein erwachte.

Ärgerlich betrachtete sie die Gegenstände auf dem Tisch, nahm dann den Diamontring in die Hand und flüsterte glücklich:

„Echt wie Gold und klar wie Diamant.“

(Fachdruck verheimt.)

Georgette streifte, — das heißt, eigentlich nicht sie, „man“ streifte und sie mußte eben wohl oder übel mitmachen; ihr lag im Grunde genommen nicht viel daran, ob sie die paar Franc noch mehr hatte, reichen tat's ja doch nie, weder bei ihr noch bei den anderen Münchnerinnen. Eigentlich begriff sie deshalb gar nicht, warum die ganze Bewegung ins Werk gesetzt wurde; fürs Tägliche hatte es ja gelangt und für das übrige — nun, da war eben Monsieur Paul, oder wenn der nicht, dann ein anderer da. Georgette wandte den Kopf ein wenig zur Seite, sie wollte ihr Spiegelbild in der Auslage sehen, — ob ihr Sommerhut am Ende noch ging? Nein, er ging wirklich nicht mehr, er nahm sich zu schrecklich verstaubt und unehlegant neben den entzückenden Winterhutweinleß aus —, wie tödlich der schwarze Filztopf mit der weißen Eule da rechts, — so etwas gab's doch auch nur in Paris —, und erst der breite graue Panne mit den Perlenschnürlingen; die rote Toque würde famos zu ihrem blauen Tailor-made gehen. — Oh, Geschmac hatte sie schon, — nur das Geld, wie gesagt, das reichte oft nicht. Was wohl so ein Hut kosten würde... fünfzig Franc sicher, aber vielleicht konnte sie einen oder den anderen nachmachen. Die Toque getraute sie sich schon herauszubringen — aber 10 Franc würden drauf gehen und 5 hatte sie nur. Daran war das verächtliche Streitkomite schuld, das reichte eben nicht mit der Anschaffung von Winterhüten. Wenn sie es nur gewußt hätte, dann hätte sie sich vorgeschenkt und gewußt Jacques nicht gerade jetzt den Kaufpreis gegeben. Sie trai vom Schauspieler weg und schlenderte die Straße hinab bis zur Avenue de l'Opéra, in welche sie einbog. Gewiß, Jacques würde ihr sofort den Hut gekauft haben — sie seufzte —, bei dem hatte sie doch noch die besten Seiten gehabt, German war nichts gewesen und Monsieur Charles, der Akrobat, erst recht nichts, der hatte sich ja sogar noch Geld von ihr geliehen —, das hätte Jacques nie getan... Sie hätte ihn ja gewiß auch nie aufgegeben, wenn er nur nicht so eisiglich blöß gewesen wäre, aber die Sonntage in Neuilly, St. Cloud und Versailles waren zum Sterben langweilig gewesen, sie mußte noch jetzt gähnen, wenn sie daran dachte. Allerdings nobel war er gewesen, das mußte man ihm lassen, das blaue Tuchstiel hatte er ihr gefaßt und den selben Jupon dazu — mindestens zweimal in der Woche hatte er sie mit ins Varieté oder in den Cirque

minderwertiger Einwanderungs- und ansiedlungsunterschichtiger Bevölkerungselemente, Erhaltung und Vermehrung des Bauernstandes, Erhaltung der kriegerischen Wehrhaftigkeit der höchstentwickelten Völker und Ergänzung des herrschenden Ideals der Nächstenliebe durch ein Ideal moderner Ritterlichkeit.

Deutsche Kolonien.

DKG. Buren in Deutsch-Ostafrika. Major Schlobach, der im Jahre 1908/09 an der ostafrikanischen Reise des Staatssekretärs v. Lindequist teilgenommen hat, schreibt in der "Deutschen Kolonialzeitung" über die Burenansiedlungen des Allmardscharobgebietes: Die Farmen am Engare Olimtoni umfassen meist nur einige 100 Hektar, und die Betriebe waren noch junge. Die Buren machen hier und auf den anderen am Meru gelegenen Farmen auf uns einen besseren Eindruck, als wir erwartet hatten. Wir hatten es hier mit "ansässigen" Leuten zu tun, mit besseren Buren. Die übeln Elemente, die "Trotzburgen", die einen so geringen Bildungsgrad zeigten, daß sie das Prestige der Weißen gegenüber den Schwarzen geradezu gesährdeten, waren zum größten Teil bereits aus der Kolonie entfernt. Diese Leute, die fast nur von der Jagd lebten, wurden von den Küsteneignern sehr bezeichnend "Wanderbo wa Usha" genannt. Die Schwarzen haben tatsächlich eine sehr keine Beobachtung und eine sehr schwarze Kritik. Wenn sie z. B. einen Europäer sehen, der ähnlich angezogen ist und gar eine dunkle Hautfarbe hat, so wird er sofort in die Rubrik "mishenzi wa Usha" eingereiht, d. h. circa "Saubauer", "hinterwäldler". Durch die Zeitungen ging seinerzeit ein Sturm der Entrüstung wegen des Treibens der Buren und wegen der Landvergabe an sie; zum Teil mit Recht, zum Teil mit Unrecht. Man muß, wie gesagt, zwei Klassen von Buren unterscheiden. Der Vorwurf, daß sie den Wildbestand stark vermindert haben, ist vom Standpunkt des Sportsmanns berechtigt. Der Farmer dagegen ist froh, wenn er in der Nähe seines Landes sein Vieh gegen dessen Krankheit übertragende Lösung er sein Vieh durch teure Bäume schützen muß, und seine Nachbörner, die ihm die Bäume entnehmen. Eine gute Eigenschaft kann man jedenfalls dem Buren nicht absprechen. Er ist ein tüchtiger Pionier, der sich nicht vor den Gefahren der Steppe schaut, unter denen die furchtbare die Einsamkeit ist. — Als Verdienst des Buren muß auch anerkannt werden, daß er den Ochsenwagen in der Kolonie eingeführt hat, trotz Distanz und anderer Schwierigkeiten. Gewiß, ist es ärgerlich, zu sehen, wie sich Fremde auf einer großen Fläche schönen Landes am Meru breit machen. Die Objektivität unseres Urteils über diese sollte aber darum nicht verloren. Es ist noch Platz am Meru, und weiter nach Westen gibt es ja noch viel herrliches Neuland, das schon durch den bevorstehenden Bau der Bahn bis Arusha zum Teil erschlossen wird. Dort wollen wir die Ersten sein.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Anklagen gegen die Regierung. Die Regierung wird in den Blättern aufs heftigste angegriffen wegen ihres Beschlusses, zunächst nur 10.000 Tonnen, das sind 200 Tausend Zentner, argentinischen Fleisches ins Land einzulassen und außerdem von der ungarischen Regierung die Genehmigung zu einer Maßregel zu erbitten. Die ungarische Regierung hat in die Einfuhr von Schlachtwiegen, aber nicht in die von geschlachtetem Fleisch hereinreden. Es wird demnächst noch zu Straßendemonstrationen kommen.

Der ungarische Finanzminister über die Ausleihe. Angelegenheit. Der Finanzminister Lukacs äußerte sich in der Angelegenheit der Ausleihe, daß die Absage an die französischen Interessenten seitens der ungarischen Regierung erfolgen müsse, nachdem die Agitation in Frankreich gegen Ungarn schon solche Dimensionen angenommen hatte, daß man ihr nicht mehr ruhig zuwenden könne. Man dürfe den Franzosen nicht den Vorrang für die Abfage überlassen. Die ungarische Regierung sei durch die Angelegenheit nicht berührt, sie hat keinerlei Verhand-

genommen —, nein, er war nicht friderig gewesen. Pauvre Jacques, wie er sie angesehen hatte, als sie ihm lebhaft an der Seite ihres neuen Verchters Monsieur Germain in den Champs-Élysées begegnet war. Georgette war bis zur Rue des Petits Champs gelangt — der Magen meldete sich aber, es mußte doch noch früh sein. Eine Uhr schlug — Georgette zählte die Schläge — 7, 8, 9, bei der Anordnung wußte man ja gar nicht mehr, welche Zeit es war — 10, 11, 12 Uhr — da hatte der Magen doch recht gehabt. Um 12 Uhr war sie sonst frei gewesen, dann war sie mit ihren Freunden über die Boulevards geschleudert oder mit Jacques ins Café gegangen — jetzt war alles verlebt — zu verrückt diese alberne Streiterei, wer das nur ausgeholt hatte, seine Ordnung hatte man doch gern und auch die Arbeit war ganz vergnüglich gewesen.

Sie ging über den Vendômeplatz und bog wieder in die Rue de la Paix ein, da stand sie schon wieder vor der Auslage von Dumont fils, ganz in Gedanken war sie im Kreise herumgegangen, der Laden schien wirklich wie ein Magnet auf sie zu wirken. "Georgette", eine Hand legte sich auf ihren Arm. Sie sah sich um.

"Jacques, — Monsieur Lavin?" verbesserte sie sich.

"Wir haben uns — lange nicht gesehen —" Er lächelte verlegen.

"Ja, das ist — wahr —"

"Und wie geht es Ihnen, Georgette?"

"Mir, danke, man schlägt sich so durch —", sie lachte — eben ist man ja aller Existenzsorgen entbunden, wir freuen ja, Sie wissen doch?"

"Das höre ich schon. Ist das Komitee gut fundiert? Glauben Sie, daß es etwas nützen wird?"

"Ah bah ... reicher werden wir dadurch nicht werden ... aber schauberhaft langweilig ist's, man weiß nicht, was man mit sich anfangen soll ..."

"Man weiß nicht, Georgette ... ?"

"Nein, wirklich nicht", lächelte sie.

"Aber Monsieur Germain ... , warum gehen Sie nicht mit Monsieur Germain?"

"Ach — der ist abgetan — ich streife ja —" Sie machte eine entsprechende Geste mit der Hand.

"Und Monsieur Charles?"

lungen geführt, wollte aber durch ihr Vorgehen feststellen, daß man Ungarns Prestige keinen Blöße auslegen lasse. Politiker, die während ihrer Ferien in Frankreich und England weilten, hätten den Eindruck gewonnen, daß österreichische Kreise ihren Einfluss in Frankreich geltend gemacht hätten. Die Abfage an Frankreich bedeute nicht das Scheltern der Anleihe; diese werde unter den günstigsten Bedingungen vergeben werden.

Selgten.

Die großen Preise der Brüsseler Weltausstellung. Wie verlautet, haben auf der Weltausstellung weiter die folgenden deutschen Firmen erste Preise erhalten: Frankfurter Münzwerke-Fabrik J. D. Philipp & Söhne, Monometerbauanstalt und Federleibwerkefabrik J. G. Edardt in Stuttgart-Cannstatt, Deutsche Linoleum- und Waschpulpa-Kompanie Niedorf-Berlin, die Asbest- und Gummiwerke Alfred Salmon A.-G. in Hamburg, die Pförzefabrik H. Unterberg-Albrecht in Rheinberg und das Deutsche Verkehrsbüro mit der preußischen Eisenbahnverwaltung, dem Bund Deutscher Verkehrsvereine (Leipzig) und der illustrierten Bundeszeitung "Deutschland" (Verlag in Düsseldorf).

Serbien.

Das Vermögen der Ex-Königin Natalic. Dr. Dresden, Anwalt der Ex-Königin Natalic, äußerte sich offiziell, daß die Königin ihr gesamtes Vermögen in Höhe von 3½ Millionen Franken dem serbischen Kulturfonds in Belgrad "Belimiranum" vermacht hat.

Vereinigte Staaten.

Taft kandidiert nicht mehr. Die "Times" erklärt, daß Taft nicht mehr bei der Präsidentenwahl 1912 kandidiere, da er von der republikanischen Niederlage im Vorau überzeugt sei.

Aufschiffe und Aeroplane.

Zur Brandkatastrophe des "L. S. 6".

hd. München, 16. September. Die "Münch. N. N." lassen sich aus Köln melden: Der Unstund, daß die Reinigung der Maschinenteile in der Lufschiffshalle zu Ost mit Benzin erfolgte, erregt in fachmännischen Kreisen starkes Kopfschütteln. Man bemerkt, daß die Gewerbeinspektion sofort hätte einschreiten müssen, wenn in Maschinenzäumen zur Reinigung Benzin oder gar Terpentin verwandt werde. Die Regierung trügt der Vorwurf, daß sie nicht ein fiktives Verbot der Verwendung von Benzin zu Reinigungszwecken erlassen hat.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 18. September.

Die Woche.

Es ist nicht wahrscheinlich, aber immerhin nicht unmöglich, daß die Monarchenzusammenkunft, von der dieser Tage berichtet worden ist, in Wiesbaden stattfindet. Die Wiesbadener hätten natürlich gar nichts dagegen einzutun, wenn es ihnen im Gegenteil nur lieb sei, wenn sich die drei gekrönten Häupter hier ein Stelldeichlein geben würden. Selbst der Zar, der wirklich keine wärmeren Gefühle auslösen kann, würde hier freundlich entspannen werden; eine Kurstadt weiß stets, was sie ihren Gästen schuldet, und das etwaige Antrüpfeln nicht auf dem Gesicht des Gastebers erscheinen dürfen, wenn er als höflicher und geschäftskundiger Mensch gelten will. Bäuerchen mag vielleicht nicht so schuldig an den traurigen Zuständen in seinem rückigen Reich sein, als er uns schuldig erscheint, wer Freiheit, Fortschritt, Kultur sieht, wird sich aber mit ihm, unter dessen Regierung das Blut freiheitstüchtiger Kulturträger in Strömen gespült ist und noch fließt, nicht ohne ein gewisses Unbehagen beschäftigen. Denn es sind doch

"Der auch — da streife ich erst recht — seien Sie, nicht einmal diesen kleinen Feuerhut da mit dem Reiterschuh hat er mit kaufen wollen — der Barbar!"

Monsieur Jacques betrachtete über Georgettes Schulter hinweg angelegentlich den "Clou der Saison" in der Auslage, dann noch angelegentlich das weiße Stück Rock vor ihm, das zwischen Georgettes Polochinettekragen und ihrer Lodenfrizur sichtbar war, und als wäre dies ausschlaggebend gewesen, versenkte er plötzlich die rechte Hand in die Tasche, während die linke sich durch Georgettes Armband. "Ja, wirklich ein Barbar — Georgette, was ich sagen wollte, — wenn Sie also frei sind, wollen wir da nicht heute mal wieder nach Versailles, ich war so wie so lange nicht dort ..."

"Nach Versailles?" ... Sie nickte in Gedanken und betrachtete sinnend bald die rote Toque, bald den Reiterschuh. "Nach Versailles? — o, gewiß, ganz gern ... , aber ich war gerade im Begriff, mit diesen Hut da zu kaufen. ..." "Den Hut? Ah so ... , muß der dabei sein?" — Sie lachte. "Ja, Jacques, der muß ..." Jacques Rechte versicherte sich mit energischem Griff seines Portemonnaies. "Na, dann — en avant"

Aus Kunst und Leben.

C. K. Mériots "Aerobus". Mériot, der erfolgreiche französische Aviatiker, der mit seinem flinken, zierlichen Eindecker so schnell seinen Weltruhm begründet hat, bereitet sich gegenwärtig zu einem interessanten Versuch vor, der in der Geschichte der Flugkunst eine neue wichtige Etappe bedeuten soll: er hat einen großen Eindecker konstruiert, der sicher dem Stoff für den Luftpiloten drei bequeme Plätze für Passagiere enthält. Der Apparat erhält einen Motor von 100 Pferdestärken, der ihn befähigen wird, 40 englische Meilen in der Stunde zurückzulegen. Mériot englischer Impresario hat einige interessante Angaben über dies neue Luftfahrzeug gemacht. "Die drei Passagiere werden in der Maschine so bequem sitzen wie in einem Automobil. Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß die Maschine in der Luft schwant oder schleudert; Mériot hat Gewicht und Motorkraft so genau kalkuliert, daß der Apparat

mit zwei Möglichkeiten: entweder billigt er das herrschende System, dann kommt das Blut über ihn, oder er ist zu schwach zur Abstellung der grauslichen Zustände, dann ist er auch nicht der Mann, der uns Sympathie einflößen vermag. „Ich möchte wohl der Papst nicht sein“, heißt es in einem frechen alten Lied. Noch weniger aber möchte ich Zar sein, der selbst im Ausland, selbst im braven Hessenlandchen der Gefangene seines Volkes ist, der sich nicht vor das festverwahnte Tor des Schlosses wagt, ohne von einer Schar von Geheimpolizisten umgeben zu sein, dem der Schred in die Glieder führt, wenn sich ein häusliches Menschen einmal neugierig an ihn herandrängt. Der Fluch des Volkes folgt ihm, und er wird selbst dann schwer auf seiner Seele lasten, wenn es doch ein ungerechter Fluch sein sollte. . .

Der Tag hat seine Augen zugemacht
Und nah und näher rückt die schwarze Nacht.
Sie schleitet vorwärts über Feld und Hain
Und tritt ins alte Hessenlandchen ein.
In Straßen, Höfen und von Haus zu Haus
Sichtet hier ein Licht und dort ein Licht sie aus.
Sie kommt zur Burg, die Wache steht davor,
Sie läuftert an dem Mauerwerk empor.
Dringt in den Hof, den Park, und ohne Schuh
Schleift sie in Saal und Stuben ihren Fuß.
Schweigsam, unheimlich wandelt sie den Raum,
Zu einem leeren Zimmer noch entlang.
Ervangelweit und lautlos öffnet hier
Die Nacht die leise festverschloßne Tür.
Und tritt hinein ins fürstliche Gemach,
Ein Heer von grauen Schatten folgt nach...
Sieht du es, Bar? ... Er sieht es und erbleicht —
Was jetzt gelblich aus dem Dunkel steigt
Hundert Gestalten wälzen hin und her
Und werden mehr und werden immer mehr...
So weit entfernt und ihr seid dennoch da? ...
Es heißt sein Mund, sie wünschen schaurig: Ja!
O Nacht, o Nacht! Da hilft nicht Polizei,
Es naht die Furcht trob Schab, Bulver, Blei!
Des Volkes Hemm' kehrt wieder Raum noch Zeit,
Und Blut und Tränen fließen schnell und weit!
Da sind die Tränen, die der Russen weint.
Weil ihm der Freiheit Sonnentag nicht scheint.
Da ist das Blut, das Herkern hand vergiebt
Und heizt und droht mit den Tränen fließt.
Da ist die Qual, der Hass, die Rache und
Da ist der Blut aus eines Volkes Mund! ...

Und weiter geht die Nacht... Mit leisem Schritt
Sie in ein anderes Fürstenzimmer tritt.
Hier ruht ein deutsches Fürstentum sich aus.
Befreit von fremdem Spul und wüstem Graus.
Den Finger auf den Mund legt hier die Nacht:
Gespriester weicht! Hier hält' der Friede Wacht!
Mag Bäuerchen auch nicht vor garstigen Traumbildern
gequält werden, mag er sich ruhig im Gewissen fühlen, glücklicher als er, ist das armste bessische Bäuerlein, das zehn Stunden des Tages seinen Ader bestellt und nicht verantwortlich ist für die schlummernden Taten anderer.

Das Thema ist nicht schön, gehört auch eigentlich auf die erste Seite, wo die hohe Politik residiert, und wo oft genug Bäuerchen wenig gütlich behandelt werden mößt. Schöner ist das Thema von der Blume der Vatermehrzigkeit, die in den nächsten Tagen verlaufen werden soll. Wir stehen im Altväterkammer, Herbstsäden liegen uns um die Nasen, wenn wir in der Sonne spazieren gehen, die freilich weit weniger scheint, als uns lieb ist und zu wünschen wäre. Und:

Blumen stehen noch im Garten,
Blättergrün ist noch die Linde,
Doch es gäut sternsmatt
Blatt und Blumen stöhn im Winde.

Die Blumen werden seltener, die wellen Blätter zahlreicher; der Herbst hat schon den Pinself in seinen Harbentops getanzt und blonde Kleide ist die Baumwipfel gemalt. Das ist die rechte Zeit, sich die Blume der Vatermehrzigkeit ins Knopfloch zu stecken. Denn je näher die trübe Zeit rückt, in der "Baldeßchmuck und Blütenpracht — Sinden in des Grabs Nacht", wie es in einem schwermütligen Volkslied

doch bei widrigem Winde ruhig und sicher dahin gleiten muß. Die Fahrgäste werden die Bewegungen des Fassens oder Steigens überhaupt nicht wahrnehmen; alles, was sie empfinden, wird ein rasches Dahingleiten durch die Lüfte sein, während ihre Blicke das herrliche Panorama in der Tiefe verfolgen. Mériot ist von seiner neuen Konstruktion so sehr überzeugt, daß er nicht daran zweifelt, daß reiche Leute sich künftig eine solche vierzehnflügige Flugmaschine halten werden wie ein Automobil. Statt des Chauffeurs werden sie ihre Luftpiloten haben, erfahrene Techniker, unter deren Führung sie ihre Familie und ihre Freunde ruhig dem Aeroplant anvertrauen können. In der Regel wird man höhere Überlandflüge in Höhen von über 300 Meter ausführen. Wenn durch einen Ausfall der Motor versagt, so hat der Pilot noch genügend Zeit und Gelegenheit, eine Stelle auszusuchen, an der er eine Gleitlandung bewerkstelligen kann. Aber die Motoren sind so vervollkommenet, daß solche Zwischenfälle nicht häufiger zu erwarten sind als etwa bei einem erstaunlichen Automobil. Dieser neue Monoplans bedient den Anfang der Passagiersfahrten in Flugmaschinen. Wie weit sich diese ausdehnen lassen, ist nur eine Frage der Kraft der Motoren. Darum zweifelt auch Mériot nicht daran, daß in kürzer Frist auch eine größere Anzahl Passagiere aufgenommen werden können. Die großen Flugmaschinen sind sogar leichter zu steuern wie die kleinen. Der achtzehn Eindecker, der Omnibus der Lüfte, ist in Sicht.

Wissende Kunst und Musik.

Im Oktoberheft der "Kunst", Monatsschrift für freie und angewandte Kunst (München, F. Bruckmann, Preis vierteljährlich 6 M.), finden wir mit gutem Verständnis für die Bedürfnisse weiter Kreise geschriebene und überaus schön illustrierte Aufsätze über Franz v. Stuck, über Auguste Rodin, über neue Landhäuser von Hermann Muthesius, über Nymphenburger Porzellan, über Silberarbeiten von Peter Bruckmann. — Mit diesem Heft beginnt die "Kunst" ihren 12. Jahrgang; sie sei bei dieser Gelegenheit als ein künstlerischer Haussfreund, der in seinem gebildeten deutschen Hause fehlen sollte, unseren Lesern aufs Beste empfohlen; eine ähnliche Rüste des Schönen werden sie in keiner anderen Kunstschrift finden.

heißt, je größere Ansprüche werden auch an die gestellt, die von Berufs wegen oder aus Menschenliebe auf dem Gebiet der öffentlichen Wohltätigkeit arbeiten. Die Blume der Barmherzigkeit soll ihnen die Mittel an die Hand geben, sich frei und fröhlich ihrer schönen und notwendigen Tätigkeit zu widmen; je größer der Verkauf der Blume der Barmherzigkeit ist, desto mehr fröhliche Kinderaugen und desto weniger Tränen und Sorgenfalten der Armut wird es geben. Und je glücklicher alle sind, desto glücklicher werden wir sein. Darum soll diesmal die linke Hand wissen, was die rechte tut, und die Wohltätigkeit auf den hellen Markt getragen werden. Für jedes Knopfloch eine Blume der Barmherzigkeit!

ch.

— Monarchenbegruung. Die „Fr. Ztg.“ von gestern abend schreibt: „Die Meldung von einer Monarchenzusammenkunft in Wiesbaden erfährt nach einer uns gewordenen Mitteilung folgende Modifizierung: Es ist eine Begegnung des Kaisers mit dem Baron hier oder im Schloss Wölfsgarten nach der Friedberger Aue und dem Rennbahn-Tagdauenthal, also in der zweiten Woche des Oktober, geplant. Um Anschluß daran begibt sich der Kaiser nach Schloss Friedrichshof, um dort eine Begegnung mit dem König von England zu haben, welcher um diese Zeit selbst zum Besuch seiner Verwandten weilt.“

— Der Nassauische Kunstverein eröffnet heute, Sonntag, vor geladenem Publikum die Ausstellung der freien Gruppe bildender Künstler „Die Hessen“. Die Ausstellung wird im Festsaal des Rathauses während der Zeit vom 18. September bis 23. Oktober geöffnet sein. Sie enthält außer Bildern auch plastische und graphische Werke der in Cassel zusammengetretenen vorwiegend hessischen Künstlergruppe, die damit zum erstenmal vor ein größeres Publikum und aus dem engeren Kreis der Heimat heraustritt. Dass aber Männer, wie Heinrich Giebel, Hans Meyer-Cassel, Heinrich Otto, Otto Ubbelohde, Hans v. Volkmann, Professor Wagner, W. Brack und andere der Gruppe beigetreten sind, bürgt für den inneren Wert und die Lebenskraft der Verbindung.

— Blumenverkaufstag. Von morgen an wird das hübsche, von der jungen Wiesbadener Künstlerin Annie Wolf-Malm entworfene Plakat — eine Blumenverkaufende Dame, der ein Kind helfend zur Seite geht —, in allen Hotels und an allen Anschlagsäulen prangen. Die Vorarbeiten zum Blumentag sind alle erledigt; die Hauptarbeit, die Verteilung der Bezüge über die ganze Stadt, ist getan, und 750 junge Mädchen sind von 75 Gruppenvorsichterinnen über die von ihnen auszulösende Verkaufstätigkeit instruiert. Für die jungen Mädchen ist der 21. September ein anstrengender Tag. Je nach der Frequenz der Straße beginnt der Verkauf der Blumen; am frühesten in belebten Gegenden, wie am Bahnhof und am Markt, später in den Villenvierteln, in denen morgens früh kein Leben herrscht. Bis zum Beginn der Dunkelheit — als Schluss ist 7 Uhr festgesetzt — dauert der Verkauf; nur im Kurviertel ist ein längerer Verkauf vorgesehen. Die jungen Mädchen dürfen — laut Beschluss der letzten Versammlung (in der der Vorschlag, Ablösungsarten einzurichten, aus an dieser Stelle zu weit führenden Gründen abgelehnt wurde) — auch innerhalb vieler, stets aber nur in solchen von den betreffenden Gruppenvorsichterinnen ihnen bezeichneten Häusern ihre Blumen verkaufen. Das Bureau am Marktplatz 3 ist von früh bis spät, mit Ausnahme von Sonntag, den 18. September, geöffnet.

— Reisen in Mexiko. Kürzlich hielt Herr Dr. Bergmann in der „Gambusia“, Wiesbadener Verein der Aquarien- und Terrarien-Freunde, der seine Sitzungen jeden Donnerstagabend im Gartensaal des „Hotel Vogel“ abhält, einen hochinteressanten Vortrag über seine sechsmonatigen Reisen in Mexiko. Der Vortragende geleitete die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste des Vereins unter Beteiligung von 170, größtenteils selbst ausgewählten Lichtbildern durch das an landschaftlichen und Kunstschönheiten überaus reiche Land, das trotz seiner uralten Kultur, seiner Geschichte und seiner wirtschaftlichen Bedeutung im Allgemeinen noch wenig bekannt ist, gerade jetzt aber durch die in diesen Tagen stattfindende hundertjährige Feier seiner Unabhängigkeit viel von sich reden macht und unter seinem derzeitigen rüchtigen und zielbewußten Präsidenten einer neuen Blüte entgegensteht. Herr Dr. Bergmann verstand es, die Hauptstädte des Landes, seine landschaftlichen Reize, seine Schneberge, seinen Urwald, die großartigen Reise einer fast 6000 Jahre alten hohen Kultur, sowie seine Einwohner in ihren malerischen Trachten, ihren Sitten und Gebräuchen durch Wort und Bild anschaulich darzustellen. Keicher Beifall lohnte den Redner, der seine Zuhörer über zwei Stunden lang fesselte und durch häufige Hinweise auf die Tierwelt des Landes auch den besonderen Interessen des Vereins Rechnung zu tragen wußte.

— Landwirtschaftskammer. Vorgestern und gestern hat in dem Kreishaus an der Lessingstraße eine Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden stattgefunden. In derselben wurden u. a. die Ergebnisse der Handlungen mit den Kreisverwaltungen wegen der Wander-Haushaltungsschulen mitgeteilt. Ebenso wurde Kenntnis gegeben von dem Stand der Anlegung der Herausgabe einer Schrift über landwirtschaftliches Bauwesen und zumindest Stellung genommen zu dem kürzlich in Oberursel gesetzten Beschluß über die Schaffung eines neuen Provinzialgerichts zur Klärstellung von Fragen des Grenzrechts, der Fahrberechtigungen usw.

— Fünf-Uhr-Tee. Der Bezirksverband Laienländischer Frauenvereine wird auch in diesem Jahre wieder Ende Oktober einen Fünf-Uhr-Tee im „Kaiserhof“ veranstalten, dessen Beitrag zur Förderung seiner stets wachsenden Aufgaben auf dem Gebiete der Förderung sozialer Notstände bestimmt ist.

— Die Weinstube Pohl auf dem Michelsberg, die namentlich auch von Kurgästen sehr häufig besucht wurde, ist seit gestern geschlossen. Damit verschwindet wieder ein altes, früher blühendes Unternehmen, das seinerzeit zu den ersten der Branche am Platz gehörte. Es war damit eine Weinhandlung verbunden, deren Kundenkreis weit über die Grenzen unserer Stadt hinausging und die ihrer

Rechtigkeit wegen bekannt und geschätzt war. Der letzte Besitzer, Herr Joseph Pohl, hatte das seit fast 100 Jahren bestehende Geschäft Ende der 70er Jahre von seinem Vater übernommen und fortgeführt, bis mitschlechige Verhältnisse ihn zur Aufgabe zwangen. Das Pohl'sche Haus, noch jetzt das stattlichste auf dem Michelsberg, war anfangs der 80er Jahre an Stelle des alten Stöckigen Häuschen erbaut worden, das die Wiege einstigen Wohlstandes gewesen ist.

— Neuer Erlass über Probbediensteinstellung der Militärautärter. Wie uns mitgeteilt wird, ist kürzlich ein neuer Ministerialerlass über Probbediensteinstellungen der Militärautärter den Behörden zugegangen. In ihm wird auf die mannigfachen Unterschiede der Einberufung zum Probbedienst hingewiesen. Es handelt sich um zwei Kategorien, nämlich um Anstellung auf Probe und um Probbedienstleistungen. Während bei der Anstellung auf Probe gemäß § 21 der Anstellungsgrundlage der Militärautärter Anspruch auf das volle Einkommen der betreffenden Stelle hat, die er zur Probe verhalten soll, hat der zur Probbedienstleistung einberufene Militärautärter dagegen nur Anspruch auf Gehaltsentschädigung, die mindestens drei Viertel des normalen Steuereinkommens beträgt. Demgemäß sollen die Einberufungsschreiben der Anstellungsbehörden deutliche Hinweise hierauf enthalten.

— Weihnachtspalete an Marinemanschäften. Weihnachtspalete, die mit der nächsten Besförderungsgeslegenheit frachtfrei an die Besatzung der deutschen Kriegsschiffe „Planet“ und „Cormoran“ verfandt werden sollen, müssen bis zum 14. Oktober an die Firma Matthias Rohde und Jörgens in Bremen eingesandt sein, über die Versendungsbedingungen und Gebühren geben die Postanstalten Auskunft.

— Fernsprechverkehr. Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings unbeschränkt zugelassen; Wesselaer (Belgien). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 250 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Königliche Schauspiele. Heute gelangt im Hoftheater Webers „Eenoper“ bei erhöhten Preisen zur Aufführung; als „Höher“ gattiert Herr Kammerlänger Siegmund Straub vom Hoftheater in Dessau. Die Aufführung beginnt des Rennens halber um 7½ Uhr. — Morgen geht Rostis komische Oper „Der Barbier von Sevilla“ mit den Damen Friederike, Schwarz und den Herren Kammerfänger Frederick, Geisse-Winkel und Reckopf in Szene. Anfang 7 Uhr. — Am Dienstag, den 20. d. M. findet eine Wiederholung von Lehrs Operette „Der Graf von Engemburg“ statt. Maria Labia, die Primadonna der Berliner Komischen Oper, welche eben von ihrer Tournee zurückgekehrt, wird hier am Donnerstag, den 22. September, ein einmaliges Gastspiel absolvieren. Die Künstlerin, deren bisheriges Gastspiel im Mai von einem so herorragenden Erfolg begleitet war, wird, wie bereits mitgeteilt wurde, in einer ihrer Glanzrollen, und zwar als „Carmen“ auftreten.

— Ringaufführungen im Hoftheater. Eine Aufführung des Ringes der Nibelungen ist vom Hoftheater für die nächste Zeit in Aussicht genommen, und zwar werden die Ringaufführungen am kommenden Samstag, den 24. September, mit „Knecht“ ihres Anfang nehmen. „Die Walküre“ folgt bereits am nächsten Sonntag, den 25. September, während „Siegfried“ am Dienstag, den 27. September, in Szene geht. Als letzte der vier Ringopern gelangt sodann bereits Donnerstag, den 29. September er, „Götterdämmerung“ zur Aufführung, so daß der ganze Ring innerhalb eines Zeitraumes von 8 Tagen vor sich geht. Die Befreiung wird noch bekannt gegeben. Vorstellungen nimmt die Theaterklasse schon jetzt entgegen. Es empfiehlt sich, etwaige Vorstellungen auf Platze schon jetzt zu bewirken, da bei der großen Zahl der bereits eingegangenen Billettbestellungen sonst eine Gewähr für die Reservierung bestimmter Platze nicht übernommen werden kann. Es wird noch bemerkt, daß für alle Vorstellungen die gewöhnlich erhöhten Preise gelten.

— Residenz-Theater. Morgen Montag und am Donnerstag wird der übermäßige französische Schwanz „Theodore u. Co.“ wiederholt und am Dienstag auf vielseitigen Wunsch der große Schlager „Moral“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Diese Vorstellung beginnt des Rennens wegen um 7½ Uhr. Die nächste Wiederholung des neuen packenden Dramas „Laifun“, das andauernd so große Erfolge erzielt, findet am Mittwoch statt.

— Nassauischer Kunstverein im Festsaal des Rathauses. Neu ausgestellte Bilder: Von der Künstlervereinigung „Die Hessen“ von Dr. Deneen in Cassel 7 Bilder, S. Giebel in Marburg 5 Bilder, C. Heine in Coblenz 8 Bilder, D. Käthel in Marburg 8 Bilder, Otto Lang-Wöllin in Wöllin 9 Bilder, S. Meyer-Cassel in Cassel 20 Bilder, S. Otto in Düsseldorf 10 Bilder, W. O. Brack in Frankfurt (Bildhauer) 21 Bilder von Klestien, R. Rhein in Berlin 9 Bilder, V. Scheffler in Cassel 10 Bilder, W. Thielmann in Billingshausen 7 Bilder, O. Ubbelohde in Gießen 12 Bilder, Prof. S. v. Volkmann in Karlsruhe 2 Bilder, W. Waentig in München 13 Bilder, Prof. A. Wagner in Cassel 3 Bilder.

— Die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst wird die heurige Herbst-Saison mit einer umfassenden „Ausstellung deutscher Medaillen- und Plakettenkunst“ in den Räumen des Kunstsäals Binger zu Anfang Oktober eröffnen. Fast alle bedeutenden Bildhauer haben im letzten Jahrzehnt, dem Vorjahr der Franzosen folgend, aber glücklicherweise dabei eigene, sehr interessante, neue Wege eingeschlagen, sich diesem Zweige der Kunst gewidmet, so daß auf der Ausstellung nahezu 50 Künstler mit etwa 600 bis 800 Arbeiten vertreten sein werden, darunter — und zwar mit größeren Kollektionen — Namen wie Adolf v. Hildebrand, Hermann Hahn, Wiba, Georg Roemer und andere. Beden an Reichsbürgertum noch an Kunstsinn darf sie daher die Ausstellung hinter der 1. Bi. mit großem Interesse aufgenommenen französischen Plaketten-Ausstellung aufzustellen, von der noch die beiden Vitrinen im Museum Zeugnis ablegen. Im November folgt dann eine „Gemälde-Ausstellung“ im „Bank of Central“ im Festsaal des Rathauses, zu der zahlreiche Werke aus privatem und musealem Besitz nach Wiesbaden geliefert wurden. Die Reihe der Vorträge eröffnet der verdienstvolle Herausgeber des „Rheinlande“ Schriftsteller Wilhelm Schäfer, mit einem Lichtbildvortrag über „Dödler und das Prinzip der Bandwirte“.

— Weitere Veranstaltungen der Gesellschaft wird das demnächst erscheinende Winterprogramm berichten.

— Französischer Vortrag. Über Herrn Armand Faure aus Paris, Officier d'Academie, der Montag, den 26. Sept. einen französischen Vortrag über „Edmond Rostand“ halten wird, liegen aus anderen Städten, in denen er Vorträge gehalten hat, die günstigsten Befreiungen vor. Es ist ein außerordentlich günstiger Zufall, daß gerade zu der Zeit, wo so viel von Rostand geschrieben und über ihn geschrieben wird, in Wiesbaden ein Vortrag über den Dichter gehalten wird von einem Dichter, der nach den vorliegenden Kritiken und nach dem persönlichen Eindruck ganz besonders berufen und befähigt dazu erscheint, die Freimaurer mit dem Dichter zu verbinden und aufzufrischen.

Vereins-Nachrichten.

— Der „Evangel. Arbeiterverein“ feiert sein 14. Stiftungsfest in gewohnter Weise am Sonntag, den 9. Oktober d. J. in der Turnhalle, Hellmundstraße 25.

— Heute feiert der „Evangel. Arbeiterverein“ (früher „Christl. Arbeiterverein“) sein 20. Stiftungsfest. Wie üblich, ist vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der Ringkirche,

abends 7 Uhr gesellige Nachfeier in der Männer-Turnhalle, bestehend in Musik- und Gesangsschlägen und Theatervorstellungen. Gäste sind, wie immer, willkommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Nordenstadt, 18. September. Der Wagner Wilhelm Müller von hier ist zum Schlachtwich-Fleischbeschauer und Trichterhändler für den Schubkarz Nordenstadt in jederzeit widerruflicher Weise von Landrat v. Heimburg bestellt und verpflichtet worden.

Nassauische Nachrichten.

— Geisenheim, 16. September. Die Eheleute Peter Hissenauer feiern am nächsten Sonntag das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 76. Lebensjahr und erfreut sich Körperlich und geistig noch der besten Gesundheit, während seine Gattin, die im 71. Lebensjahr steht, schon seit längerer Zeit fränklich ist und das Zimmer hüten muß.

— Höchst a. M., 16. September. Der Brüningbrunnen soll am 24. September an die Stadt übergeben werden. Mit der Übergabe wird eine einfache, aber würdige Feier verbunden, zu der auch die Behörden eingeladen werden sollen.

— Münster, 16. September. Ein Landmann aus Niedersachsen war mit seinem Pferd auf dem Adler beschäftigt. Das Pferd stolperte aus und traf seinen Herrn so unglücklich an die Schläfe, daß er schwer verletzt zur Operation ins Krankenhaus nach Höchst gebracht wurde. — Ein schweres Gewitter zog über die hiesige Gegend. Der Blitz stolperte in das Haus eines Bauern in Niedersachsen. Die beiden Eheleute waren mit dem Hüttern des Viehs beschäftigt. Als die Kinder in den Stall kamen, lagen beide bewußtlos am Boden. Mit Hilfe von Nachbarn gelang es, sie wieder ins Leben zurückzurufen. Sie litten ohne Verletzungen davon. — Die vielgeehrte Hauptlehrerstelle in dem nahen Eichhorn wurde dem Lehrer der man von Weißendorf bei Montabaur übertragen.

— Weilburg, 16. September. Gestern abend fand im Hotel „Lord“ eine Abschiedsfeier für den nach 18jähriger Wirksamkeit als Direktor des hiesigen Königl. Gymnasiums in den Ruhestand tretenden Geheimen Regierungsrat Dr. Paulus statt, zu der sich die Lehrerschaft und sonstige Freunde des Scheidenden zahlreich eingefunden hatten. Die Schüler des Gymnasiums brachten ihrem Direktor zum Abschied einen imposanten Fädelzug dar. Direktor Paulus, der im 71. Lebensjahr steht, wird nach Marburg übertragen. — Anlässlich der am 20. d. M. stattfindenden silbernen Hochzeitsfeier ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs Friedrich von Hessen und der Großherzogin Hilda, geborenen Prinzessin von Nassau, wird auch die Stadt Weilburg eine Deputation nach Karlsruhe senden, welche die Glückwünsche der Stadt und der Bürgerschaft in Form einer künstlerisch ausgeführten Adresse überbringen wird. — Der Werbe-Ausschuss des Stenographenverbandes Stolze-Schrein, Bezirk 17 a (Provinz Hessen-Nassau), hält in den Tagen vom 8. bis 10. Oktober hier selbst im Hotel „Deutsches Haus“ seine 6. Bezirks-Versammlung ab. Mit der Versammlung ist zugleich die Feier des 10jährigen Bestehens des Stenographenvereins am hiesigen Gymnasium verbunden. In der öffentlichen Versammlung am Samstag, den 8. Oktober, hält Herr Dr. Gaul-Kulda einen Vortrag über „Stolze und sein Werk“, in der sich an die anwesenden geschlossenen Versammlung wird Herr Sommerich-Wiesbaden einen Vortrag über „Schule und Stenographie“ halten. Den Sonnabendvormittag füllen Wettkämpfe im Korrekt- und Schnellschreiben, sowie Wettkämpfen aus, und am Nachmittag finden im „Saalbau Schramm“ die Gesellschaften des Gymnasial-Stenographenverbandes statt.

— Tringenstein, 16. September. Unsere neue Schule ist dieser Tage eingeweiht worden. An der Feier beteiligten sich auch zahlreiche Bewohner der Nachbardörfer. Herr Lehrer Wittgen gab in seiner Ansprache ein kurzes, aber anschauliches Bild von der Geschichte Tringensteins und insbesondere der Schulgeschichte.

— Rixtal, 16. September. Wie verschiedene Zeitungen meldeten, sei der Rixtalsperre-Gesellschaft die Genehmigung zur Enteignung der erforderlichen Grundstüde erteilt. Wir können mitteilen, daß diese Nachricht nicht zutrifft.

Aus der Umgebung.

Landes-Dörf- und Gartenbau-Ausstellung Frankfurt a. M.

— Frankfurt a. M., 17. September. Die größte Unterstützung wird der Landes-Dörf- und Gartenbau-Ausstellung, die vom 7. bis 16. Oktober d. J. hier stattfindet, von der Stadt und dem Bürgerstaat zuteil werden. Man freut sich auf die Ausstellung, bringt sie doch für einige Tage etwas vom Schönen in die Stadt, was die Natur bietet. Es ist nichts Sensationelles, was die Ausstellung bieten wird; sie zeigt nur die Früchte stiller, jahrelanger Arbeit, allerdings in schöner Ausstattung. Zweifellos wird die Ausstellung, an welcher Stadt und Land so einmütig zusammenarbeiten, etwas Vollendetes zur Schau bringen, an dem Bürger und Bauern ihre Freude haben werden.

Strahlraub oder Prägelei?

— Darmstadt, 16. September. Heute nacht ist ein hiesiger Buchhalter im Walde auf dem Wege von Niederramstadt hierher von Unbekannten angefallen, in Hand und seiner Taschenuhr von ca. 120 M. erfaucht worden. Wie wir erfahren, ist es der Buchhalter K. des hiesigen „Tagblatts“, der auf einigen auswärtigen Agenturen Gelehr zu lossieren hatte. Anscheinend hat er sich verpasst und geriet, als er gegen Mitternacht durch den Wald ging, in seinen angeborenen Zustand mit Dritten in Streit, infolgedessen er stark verprügelt wurde. Er wurde dann nach dem Krankenhaus gebracht und dort verbunden. Seine bisherigen Angaben sind so unklar, daß man darauf mit Sicherheit nicht schließen kann, ob ihm der Geldbetrag auf andere Art verloren ging.

— Friedberg i. H., 17. September. Die Schwestern bei Barth, Großfürstin Xenia Alexandrowna ist heute in Friedberg eingetroffen. Gestern abend war große Illumination in Friedberg aus Anlaß des Geburtstages der Großherzogin. Der Zar und der Großherzog fuhren abends durch die Stadt. Der Großherzog hatte alle Abiprungsmärsche aufgehoben. — Wie gestern bekannt wird, ereignete sich vorgestern mittag, als der Großherzog mit dem Zaren im Automobil nach Lich fuhr, bei Niedermörlen auf der Landstraße ein leichter Zusammenstoß. Das Auto, das vom Großherzog selbst gesteuert wurde, stieß mit einem Bauernwagen zusammen, der so beladen war, daß mehrere Stangen zu weit über die Straße reichten. Es ging für beide Teile ohne Schaden ab.

— Darmstadt, 17. September. Gestern abend 7½ Uhr verstarb nach vierjährigem Krankenlager der frühere Staatsminister des Inneren und der Justiz Dr. Julius Rind, Freiherr von Sack, im Alter von 85 Jahren. — Hanau, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Gestern vormittag traf bei der hiesigen Stadtbehörde die Mitteilung ein, daß der Kaiser durch Staatsminister die Überlieferung des 8. Eisenbahn-Regiments von Berlin nach Hanau auf den 1. Oktober verlegt hat. Gleichzeitig traf auch heute früh ein Extrazug mit Material für das Regiment von Berlin hier ein.

— Mainz, 17. September. Rheinpegel: 2 m gegen 2 m 06 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

hd. Ein Rencontre, welches sich am 26. Juni, kurze Zeit nachdem an einer der auf dem in der Errichtung begriffenen Kasernen ein Giebel eingefügt war, auf dem alten Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße abspielte, bildete den Gegenstand einer Verhandlung in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts. Die Bauunternehmer Louis und Ewald Baum von der Waldstraße hatten die Ausführung der Bauten übernommen. Am ersten Sonntag nach der großen Bauarbeiterausstellung, am 26. Juni, wurde von ihnen nicht der sonst überall gezahlte Stundenlohn von 42 Pf., sondern nur ein solcher von 40 Pf. zur Auszahlung gebracht. Die dadurch geschädigten Arbeiter wandten sich an den Sekretär des Männerverbandes, Lübring von Wiesbaden, damit er ihre Interessen den Unternehmern gegenüber wahre, und er begab sich an denselben Tage noch, um dieser Bitte zu entsprechen, auf die Baustellen. Natürlich war er den Unternehmern kein besonders willkommener Besuch. Sie forderten ihn gleich auf, seines Weges zu gehen, er aber hielt sich für berechtigt, die Interessen seiner Verbandsmitglieder zu vertreten, er ging nicht und heimte dafür eine Flut von Schimpfworten ein. Nachdem er auch seinerseits einen der Unternehmer einen „Pfuscher“ genannt hatte, drohte dieser ihm: „Wenn du scheiter Hund nun nicht weggehst, dann schlage ich dir das gesunde Auge auch noch ein.“ Der Gerichtsvorsteher machte gelegentlich des gestrigen Verhandlungstermins den vergeblichen Versuch, einen Vergleich zwischen den Parteien herbeizuführen. Es erging Urteil, wonach die Verklagten freigesprochen wurden.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Ein Fürsorgezögling als Raubmörder.

Neuruppin, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Strafkammer des biesigen Landgerichts verurteilte den sechzehnjährigen Fürsorgezögling Bruno Abel aus Kreuzen wegen Raubmordes, begangen am 21. Mai im Dorfe Dossow bei Wittstock, zu 10 Jahren Gefängnis. Abel war dort am 21. Mai in die Wohnung seines früheren Lehrherrn, des Schäfermeisters Schröder eingedrungen und hatte das 15jährige Dienstmädchen erdrosselt und 1700 M. geraubt. Noch am Tage der Tat wurde der Täter verhaftet.

Sport.

Wiesbadener Rennen.

Der Eröffnungstag des Wiesbadener Herbstmeetings zeigte, wie das Sommermeeting, eine außerordentlich stattliche Beteiligung, bei der besonders die erste Wiesbadener Gesellschaft und die Aristokratie unserer Gastgäste anwesend waren. Recht stark war auch die Beteiligung auswärtiger Sportsleute. Das Leben und Treiben auf der Rennbahn bot ein sehr lebendiges Bild, und der Besuch war im allgemeinen auf den teureren Tribünenplätzen viel stärker als bei dem Sommermeeting, dagegen waren die billigeren Plätze nicht so stark besetzt. Das Publikum folgte mit großem Interesse dem sportlichen Leben, und der Sport selber bot ein sehr interessantes Bild wegen der starken Beteiligung der Fächer.

Ergebnisse des ersten Rennabends.

Preis von Rüdesheim. Garantiert 3000 M.; hier von 2000 M. dem ersten, 600 M. dem zweiten und 400 M. dem dritten Pferd. Hürdenrennen. Distanz ca. 2700 Meter; 19 Meldungen, 9 Pferde ließen. Erster: „Erlens Scotch Glee“ (Bredereide), Zweiter: „Money Box“, Dritter: „Salon“. Totalisator: 77:10. Platz: 23, 30, 21:10. Mit 3 Längen gewonnen. Ferner ließen: „Schleier“, „Bäuerin“, „Desirée“, „Thisbe“, „Xanthi“, „John C.“.

Darmstädter Jagdrennen. Ehrenpreis und garantiert 3000 M.; hier von 1700 M. dem ersten, 600 M. dem zweiten, 400 M. dem dritten, 300 M. dem vierten Pferd. Hürdenrennen. Distanz ca. 3000 Meter. (Leichte Pahn.) 39 Meldungen, 13 Pferde ließen. Erster: Leutnant Schulz (21. UL) „Trill“ (Leutnant Röder), Zweiter: „Gold Dre“, Dritter: „Isoldos“, Vierter: „Le Horo“. Totalisator: 56:10. Platz: 25, 40, 57:10. Mit 2 Längen gewonnen. Ferner ließen: „Eusant de Miracle“, „Bisegard“, „La Provocante“, „Cbranthanthe“, „Lorenz M.“, „Lustillus“, „Turvey“, „Midham“, „Mac Mahon“.

Rossmaria, 5000 M.; hier von 3000 M. dem ersten, 1000 M. dem zweiten, 600 M. dem dritten, 400 M. dem vierten Pferd. Handicap-Jagdrennen. 11 Meldungen, 9 Pferde ließen. Distanz ca. 4500 Meter. Erster: Maj. Fr. v. Reichensteins (7. Art.) „Nidellönig“ (Brunnen), Zweiter: „Ned Gicha“, Dritter: „Portman“. Totalisator: 85:10. Platz: 21, 19, 18:10. Ferner ließen: „Chateaubriant“, „Tabou“, „Druid Hill“, „Theodore“, „Belant“, „Park Keeper“, „Theodore“ und „Nidellönig“ hatten totes Rennen; „Theodore“ wurde jedoch wegen Anteitens disqualifiziert.

* Fußball. Heute Sonntag, den 18. September, spielt die 2. Mannschaft des Wiesbadener Fußballclubs „Germania“ gegen die gleiche Mannschaft des Fußballclubs Monbach auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße. Anstoß 3½ Uhr.

Vermischtes.

Die Cholera.

hd. Wien, 16. September. Die bakteriologische Untersuchung ergab, daß bei der 38jährigen Seemannsfrau Traunigczek in Wien tatsächlich asiatische Cholera vorliegt. Die Herzfunktion dieses Falles ist dadurch zu erklären, daß die Genannte vor ihrer Aufnahme ins Spital mit ihrem Vater, der gleichfalls an Cholera erkrankt ist, die gleiche Wohnung innehatte.

hd. Budapest, 16. September. Großes Aufsehen erregt hier die Mitteilung des Directors des bakteriologischen Instituts Dr. Preiß, welcher erklärt, daß die Choleragefahr absolut nicht überwunden sei, denn die Donau sei in Ungarn vollständig infiziert. Er be-

fürchtet, daß die Cholera sich weiter ausbreiten werde. Wenn jetzt auch die Cholerasäße im Abnehmen begriffen seien, so sei es doch wahrscheinlich, daß im nächsten Frühjahr eine neue Epidemie ausbrechen werde. Professor Dr. Preiß glaubt nicht, daß es gelingen wird, die Cholera von Budapest fernzuhalten.

Kleine Chronik.

Ein 16jähriger Liebhaber. Ein seit etwa sechs Wochen vermisstes 18jähriges Dienstmädchen aus Heidenheim wurde im Walde bei Schmidheim tot aufgefunden. Ihr Liebhaber, ein 16jähriger Deutsche, behauptet, das Mädchen mit seinem Einverständnis erstochen zu haben.

Unwetter. Von einem schweren Gewitter wurde der auf dem Thüringer Wald gelegene Ort Schmiedesfeld heimgesucht. Mehrere Male schlug der Blitz ein und zündete, wobei das Anwesen des Fabrikanten Korn und sechs Wohnhäuser eingäschert wurden.

Scharfe Munition im Manöver. Bei den Manövern in der Nähe von Triest wurde von einem Soldaten des österreichischen 97. Infanterie-Regiments scharfe Munition verwendet, wodurch zwei bosnisch-herzegowinische Soldaten, einer am Oberschenkel, der andere am rechten Arm, verletzt wurden. Bei dem betreffenden Infanteristen, der verhaftet worden ist, wurden noch drei scharfe Patronen gefunden. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Wurstvergiftung. In München wurde in das Krankenhaus ein Hausdiener unter Choleraverdächtigen Erscheinungen eingeliefert. Die Krankenhausverwaltung verständigte sofort die Polizeiverwaltung, welche die nötigen Maßnahmen traf. Die sofort angeflossene Untersuchung ergab jedoch, daß es sich nicht um Cholera, sondern um Wurstvergiftung mit Brechdurchfall handle.

Zum Münchener Juwelendiebstahl. Der Münchener Polizeibericht gibt nähere Erläuterungen über den Juwelendiebstahl. Es geht draus hervor, daß die Polizei keinerlei Schuld trägt, daß die Schindler verschwinden konnten, da erst am Sonntagnachmittag die Polizeidirektion von einem Verwandten des Beschädigten die Nachricht erhielt, daß der Schindler gefälscht sei.

Sankt Petersburgräuber. Auf einen unglaublichen Bureau-Raubstreich macht die „Weserzeitung“ aufmerksam. Nach diesem Blatt sind von der Witwe des bei dem Eisenbahnmüll am 23. Dezember v. J. bei Scheessel tödlich verunglückten Privadozenten der Bonner Universität Dr. Kölpin vom Landrat des Kreises Rothenburg auf polizeilichem Wege 8 M. für Reinigung und Säubern der Kegelbahn in Scheessel von den Blutspuren, die beim Aufbahren der Leiche entstanden waren, unter Androhung von Zwangsvollstreckung erhoben worden! Das genannte Blatt verbürgt sich für die Richtigkeit dieses Vorfalls. Stimmt es wirklich, kann man nur empört die Schultern zucken.

Lebte Handelsnachrichten.

Kaiser Wilhelm in Wien.

w. Wien, 17. September. Das „Deutsche Volksblatt“ schreibt über den bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms in Wien: Die Verehrung, die Kaiser Franz Joseph in Deutschland genießt, kann nicht besser und würdiger verdommelt werden als durch das heutige Erscheinen Kaiser Wilhelms in Wien. Diesmal wird die Vertretung der Reichshauptstadt zum erstenmal die Ehre haben, den treuen Freunden und Bundesgenossen unseres geliebten Herrschers in ihrem prächtigen Heim willkommen zu heißen. Kaiser Wilhelm wird bei dem diesmaligen Besuch bestätigt finden, daß das deutsch-österreichische Bündnis bei uns nicht von dem nüchternen Opportunitätsstandpunkt aus beurteilt wird, sondern daß es uns ein Herzessdürfnis ist. Wir wissen, daß die Politik Deutschlands unter dem Einfluß der starken Persönlichkeit seines Herrschers steht, und daß die Herzlichkeit der Beziehungen der beiden Reiche der warmen Freundschaft entspricht, die Kaiser Wilhelm für unseren Monarchen sowie für seinen Thronfolger empfand.

Der österreichische Eisenbahner-Ausstand und der Aufzug des Kaisers.

hd. Wien, 17. September. Die an der passiven Resistenzen teilnehmenden Südbahnbeamten beschlossen, den Zug, den Kaiser Wilhelm bei seiner Reise nach Wien benutzt, von der Resistenzen auszuschließen.

Wien, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Nach den bei der Generalsdirektion der Südbahn heute eingetroffenen Berichten wird sich der Personenverkehr nahezu normal ab. Im Güterverkehr lamen allerdings Verzögerungen bis um mehrere Stunden vor.

Ein Grubenunglüd.

hd. Saargemünd, 17. September. In den Saar Kohlengruben sind vier Bergleute durch herabstürzende Gesteinsmassen verschüttet worden. Man glaubt, daß sie verloren sind.

Ein Familiendrama.

w. Berlin, 17. September. Heute früh gegen 5½ Uhr gab der Müsser Niedel, geboren in Langenleuba, in seiner Wohnung auf seine Ehefrau, den 15jährigen Sohn und die 11jährige Tochter, während sie schliefen, je einen Revolverschuß ab und jagte sich dann selbst eine Kugel in die rechte Schläfe. Sämtliche Personen fanden im Krankenhaus Friedrichshain Aufnahme. Lebensgefahr besteht zunächst nur bei der Tochter. Das Motiv der Tat sind trübselige Familienvorhängen.

Ein großer Juwelendiebstahl.

Berlin, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Nachts erbrachte Einbrecher in der Villa des Bankiers Möller im Grunewald Juwelen im Werte von über 35 000 M.

Vergiftete „Eisbeine“.

Berlin, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Zwei Schuhleute vom Polizeirevier in der Klosterstraße erkrankten nach dem Genuss von Eisbein. Einer ist bereits gestorben; das Befinden des anderen soll sich im Krankenhaus etwas gebessert haben.

Ein Raubmord.

hd. Leipzig, 17. September. Heute nacht gegen 11 Uhr wurde im Alt-Mittweida der Gutsbesitzer Berthold hinterlüftet erstochen und beraubt. Die Täter wurden nachts im Walde verhaftet.

Ein schändlicher Raubzaun.

Petersburg, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Mehrere Chauffeure, welche über die Anzeigen eines Schuhmanns erregt waren, beschlossen, sich zu rächen und den Schuhmann tot zu fahren. Ein Chauffeur führte diesen Plan aus. Der Schuhmann brach tot zusammen. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Choleraverdacht.

hd. Stuttgart, 17. September. Gestern wurde von einem Rat bei einem an Brechdurchfall erkrankten Arbeiter der Verdacht choleraartiger Krankheitserkrankungen ausgesprochen. Nach der sofort vorgenommenen amtsärztlichen Untersuchung des Erkrankten ist der bezeichnete Verdacht nicht wahrscheinlich, um so mehr, als der erkrankte Arbeiter seit langer Zeit hier beschäftigt ist. Der Arbeiter wurde in einer Polizei-Baracke untergebracht und sorgfältige Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

München, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Das französische Musikfest begann heute mittag mit dem Empfang der Festgäste im Rathausaal, wo nach einem Musikedikt Bürgermeister Brunner-München die Festsprache hielt. Er betonte, die Musik sei eine Weltsprache, die aber doch nationale Besonderheiten enthalte. München sei der Société française des Amis de la Musique zum Dank verpflichtet dafür, daß sie die Kenntnis der französischen Musik der Gegenwart in vollendeteter Weise hier vermittelte. Der Präsident der genannten Société erwiderte mit längeren Dankesworten, in denen er ausführte, er sei stolz darauf, daß nachdem in München auf dem diesjährigen Musikfest die größten deutschen Musikwerke aufgeführt worden wären, nunmehr auch die französischen Meister zu Worte kommen sollten. An den Festtag schloß sich ein von der Stadt veranstaltetes Frühstück.

Berlin, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Maler Professor Baldemar Friedrich ist gestern gestorben.

Leipzig, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Bediensteten der städtischen Elektrizitätswerke sind in den Aussaun getreten. Der Verkehr der elektrischen Straßenbahn ist eingestellt. Die Arbeiter der städtischen Gasanstalt schlossen sich den Aussäunigen an.

Lebte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Am Montanmarkt war die Haltung im allgemeinen vorwiegend fest, da die Besserung am Düsseldorfer Kohlenmarkt und Eisenpreishöchungen in Düsseldorf eine Anregung boten. Hohenlohe-Aktien zogen weiter bemerkenswert an wegen der günstigen Lage des Zinmarktes. Zu einer lebhaften Geschäftstätigkeit konnte es aber am Hüttenmarkt nicht kommen, da die widerstreitenden Meldungen über den amerikanischen Eisenmarkt und auch die geistige Preiserhöhung für amerikanisches Roheisen die Spekulation unsicher machen. Übrigens war der Verlehr durch Zurückhaltung gekennzeichnet. Es fehlte an Anregung, und die fortwährende schwankende Haltung New Yorks, sowie die Nähe des Ultimos ließen Neigung zu Realisationen hervortreten. Ein besonderer Aufschwung wurde jedoch nicht ausgeübt. Vielmehr zeigten eine Anzahl von Werten kleine Besserungen. Tägliches Geld 3½ Prozent. Die Börse schloß ruhig. Privatdiskont 3½ Prozent.

Briefkosten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblattes“ beantragt schriftliche Anfragen im Briefkosten, wenn die legitime Bezugserklärung belegt. Rechtsverbindliche Gewähr wird nicht ausgeschlossen.

Elementine. Empfehlenswert ist eine Vereinbarung zwischen Vermieter und Mieter. Für den leichteren Bezug der Verpflichtung, nach erfolgter Kündigung die Befestigung der Wohnung durch Mieter zu einer nach billigster Verhüllung der Interessen beider Teile festzustellenden Tageszeit zu gestatten.

Theresia. Uns unbekannt. Vielleicht aus Liebhaberei oder was auch vorauskommen pflegt, zu noblatigen Zwecken.

Stammpäste „Stadt Weisenburg“. Die Kosten werden, da es sich um eine Rellame für die Stadt handelt, aus allgemeinen städtischen Mitteln bestritten.

z. G. Dem Anwalt steht es frei, sich eine höhere Gebühr als die gesetzliche auszubedingen. Der Gegner braucht jedoch nur die gesetzlichen Gebühren zu erlösen.

z. G. Ein solcher Verein existiert unseres Wissens nicht.

z. G. Für diese Schulden sind die Eltern nicht haftbar.

z. G. Die Gründe sind auch uns unbekannt.

Geschäftliches.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Grand Flaminia

Bureaux für Deutschland: Berlin W. 30.

Unser beständige Stadtauslage liegt ein Prospekt der Buchhandlung Heinrich Meissner, Strichgasse 23, betr. Vobachs Frauen- und Modes-Zeitung, bei.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 34 Seiten sowie die Verlagsbeilagen „Der Roman“ und „Illustrierte Kinder-Zeitung“ Nr. 19, ferner eine Sonderbeilage für die Stadt-Ausgabe.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Kultur: J. B. W. Schulte vom Brühl, Sonnenberg; für Kultur: W. Schulte vom Brühl, Sonnenberg; für Bücherei: R. Röder; für Kaisersche Baudenkmäler, Aus der Nachricht und Gewerbe: G. Götsch; für Dierbach; für Vermögen, Sport und Dienstleistungen: G. Götsch; für die Anzeigen u. Verlagen: G. Dierbach; für Zornau; nämlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der W. Schulte vom Brühl, Druckerei im Wiesbaden.

1 Pfld. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	— 80
1 österr. fl. I. G.	2 —
1 fl. ö. Währ.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	— 85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	— 1.25

Kursbericht vom 17. Sept. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. Holl.	1.70
1 alter Gold-Ribbel	3.20
1 Rezel, alter Kredit-Rezel	2.16
1 Peso	4 —
1 Dollar	4.20
1 fl. süddeutsche Währ.	12. —
1 Mk. Eko.	1.50

Staats-Papiere.

Zt. a) Deutsche.

Zt.	In %.
4. D.-R.-Anl. unk. 1918	101.50
4. D. R.-Schatz-Anw.	100.20
3 1/2 D. Reichs-Anleihe	92.25
3.	83.10
4. Pr. Cons. unk.v.18	102.10
4. Pr. Schatz-Anw.	100.25
3 1/2 Pr. Consols	92.45
3.	83.10
4. Bad. Anleihe 08	101.60
4. Bad. A.v.1901 unk. 09	100.80
3 1/2 * Anl. (abg.) s. II	—
3 1/2 * Anl. v. 1896 abg.	92.25
3 1/2 * Anl. v. 1892 u. 94	91.70
3 1/2 * v. 1900 kb. 05	91.40
3 1/2 * A.1902 unk.b.1910	91.40
3 1/2 * v. 1904 * 1912	84.50
3.	84.50
4. Bayr. Abt.-Rente x. II.	100.20
4. * E.-B.-Ank.b.06	101.20
4. * E.-B. u. A. A.	101.20
3.	101.20
4. Pittz. E.-B. Prioritäten	100.70
4. Eisay-Löhr. Rente	81.80
4. Hamb.-St.A.1900-09	101.10
3 1/2 * St.-Rente	—
3 1/2 * St.-A. amrt.1887	—
3 1/2 * v. 91.93, 99, 04	92. —
3.	92. —
4. Gr. Hess. 1899	100.70
4. * v. 1905, 1909	100.80
4. * v. 1905	101.20
3 1/2 * v. 1905 (abg.)	—
3 1/2 * 90.70	—
3 1/2 * 80.30	—
3.	82. —
3 1/2 Waldegg-Pfym. abg.	—
4. Würtemb. unk. 1915	101.75
3 1/2 * v. 1875-80, abg.	92.60
3 1/2 * 1883-85	92.60
3 1/2 * 1885 u. 87	92.60
3 1/2 * 1888 u. 1899	92.60
3 1/2 * 1893	92.50
3 1/2 * 1894	92.50
3 1/2 * 1895	92.70
3 1/2 * 1900	91.60
3 1/2 * 1903	91.60
3 1/2 * 1895	83.40

b) Ausländische.

I. Europäische.

3. Belgische Rente Fr.	95.50
3. Bern. St.-Anl.v.1905	84. —
3. Bonn. St.-Herzeg. 95 Kr.	—
4. * Herz.02.uk.1913	—
4. * Herzegowina	—
5. Bulg. Tabak v. 1902	101. —
3. Französ. Rente Fr.	93.50
4. Galz. Land.-A.-str. Kr.	97.80
4. Propriation v. fl. II.	92.60
194. Griech. E.-B. str. 90 Fr.	47.30
3. Mon.-Anl. v. 87	—
* 87 2500r.	—
3. Holländ. Anl. v. 96h. fl.	—
4. Ital. amort. 59.5.3.4. Le	—
1. * Kirchg.-Obt.-abg.	—
3. Sachsische Rente	—
3 1/2 Waldegg-Pfym. abg.	—
4. Würtemb. unk. 1915	101.75
3 1/2 * v. 1875-80, abg.	92.60
3 1/2 * 1883-85	92.60
3 1/2 * 1885 u. 87	92.60
3 1/2 * 1888 u. 1899	92.60
3 1/2 * 1893	92.50
3 1/2 * 1894	92.50
3 1/2 * 1895	92.70
3 1/2 * 1900	91.60
3 1/2 * 1903	91.60
3 1/2 * 1895	83.40

II. Ausländische.

I. Europäische.

3. Belgische Rente Fr.	95.50
3. Bern. St.-Anl.v.1905	84. —
3. Bonn. St.-Herzeg. 95 Kr.	—
4. * Herz.02.uk.1913	—
4. * Herzegowina	—
5. Bulg. Tabak v. 1902	101. —
3. Französ. Rente Fr.	93.50
4. Galz. Land.-A.-str. Kr.	97.80
4. Propriation v. fl. II.	92.60
194. Griech. E.-B. str. 90 Fr.	47.30
3. Mon.-Anl. v. 87	—
* 87 2500r.	—
3. Holländ. Anl. v. 96h. fl.	—
4. Ital. amort. 59.5.3.4. Le	—
1. * Kirchg.-Obt.-abg.	—
3. Sachsische Rente	—
3 1/2 Waldegg-Pfym. abg.	—
4. Würtemb. unk. 1915	101.75
3 1/2 * v. 1875-80, abg.	92.60
3 1/2 * 1883-85	92.60
3 1/2 * 1885 u. 87	92.60
3 1/2 * 1888 u. 1899	92.60
3 1/2 * 1893	92.50
3 1/2 * 1894	92.50
3 1/2 * 1895	92.70
3 1/2 * 1900	91.60
3 1/2 * 1903	91.60
3 1/2 * 1895	83.40

II. Ausländische.

I. Europäische.

3. Belgische Rente Fr.	95.50
3. Bern. St.-Anl.v.1905	84. —
3. Bonn. St.-Herzeg. 95 Kr.	—
4. * Herz.02.uk.1913	—
4. * Herzegowina	—
5. Bulg. Tabak v. 1902	101. —
3. Französ. Rente Fr.	93.50
4. Galz. Land.-A.-str. Kr.	97.80
4. Propriation v. fl. II.	92.60
194. Griech. E.-B. str. 90 Fr.	47.30
3. Mon.-Anl. v. 87	—
* 87 2500r.	—
3. Holländ. Anl. v. 96h. fl.	—
4. Ital. amort. 59.5.3.4. Le	—
1. * Kirchg.-Obt.-abg.	—
3. Sachsische Rente	—
3 1/2 Waldegg-Pfym. abg.	—
4. Würtemb. unk. 1915	101.75
3 1/2 * v. 1875-80, abg.	92.60
3 1/2 * 1883-85	92.60
3 1/2 * 1885 u. 87	92.60
3 1/2 * 1888 u. 1899	92.60
3 1/2 * 1893	92.50
3 1/2 * 1894	92.50
3 1/2 * 1895	92.70
3 1/2 * 1900	91.60
3 1/2 * 1903	91.60
3 1/2 * 1895	83.40

II. Ausländische.

I. Europäische.

3. Belgische Rente Fr.	95.50
3. Bern. St.-Anl.v.1905	84. —
3. Bonn. St.-Herzeg. 95 Kr.	—
4. * Herz.02.uk.1913	—
4. * Herzegowina	—
5. Bulg. Tabak v. 1902	101. —
3. Französ. Rente Fr.	93.50
4. Galz. Land.-A.-str. Kr.	97.80
4. Propriation v. fl. II.	92.60
194. Griech. E.-B. str. 90 Fr.	47.30
3. Mon.-Anl. v. 87	—
* 87 2500r.	—
3. Holländ. Anl. v. 96h. fl.	—
4. Ital. amort. 59.5.3.4. Le	—
1. * Kirchg.-Obt.-abg.	—
3. Sachsische Rente	—
3 1/2 Waldegg-Pfym. abg.	—
4. Würtemb. unk. 1915	101.75
3 1/2 * v. 1875-80, abg.	92.60
3 1/2 * 1883-85	92.60
3 1/2 * 1885 u. 87	92.60
3 1/2 * 1888 u. 1899	92.60
3 1/2 * 1893	92.50
3 1/2 * 1894	92.50
3 1/2 * 1895	92.70
3 1/2 * 1900	91.60
3 1/2 * 1903	91.60
3 1/2 * 1895	83.40

II. Ausländische.

I. Europäische.

3. Belgische Rente Fr.	95.50

<tbl_r cells="2"